

Weihbischof Franz Vorrath

Grußwort bei der Verleihung des päpstlichen Ordens „Pro Ecclesia et Pontifice“ – Für Kirche und

Papst: gestiftet von Papst Leo XIII

An Frau Maria Maas und Herrn Hans Rosenkranz

Am Donnerstag, 16. 8. 2012, 11.00 Uhr

Haus der Caritas, Am Porscheplatz 1, 45127 Essen,

Sehr geehrte Frau Maas,

sehr geehrter Herr Rosenkranz,

lieber Herr Caritasdirektor Meiwes,

liebe Festgäste.

Heute haben wir uns hier versammelt, um zwei herausragenden Persönlichkeiten feierlich eine Auszeichnung zu überreichen. Eine Auszeichnung, die von Papst Leo XIII gestiftet worden ist. Nur wenige wissen heute noch den Hintergrund, den Anlass, warum diese Auszeichnung seinerzeit überhaupt aus der Taufe gehoben worden ist. Erlauben Sie mir deshalb nur einen kurzen Rückblick auf die Hintergründe, um den Stellenwert dieser Auszeichnung besser verstehen zu können.

Papst Leo XIII, aus dessen Feder die Sozialenzyklika „Rerum novarum“ -zu deutsch- „Über die neuen Dinge“ aus dem Jahre 1891 stammt, bezog mit diesem Schreiben zu Beginn der industriellen Revolution deutlich Stellung. Zwei widerstreitende Systeme: Der Kapitalismus auf der einen und der Sozialismus auf der anderen Seite, drohten zu dieser Zeit den Menschen, die Arbeiterschaft auf jeweils eigene Art für ihre Zwecke zu vereinnahmen. Die Enzyklika aber will sicherstellen, dass der Mensch nicht verzweckt werden darf. Weder als Mittel zum Zweck der Gewinnmaximierung noch als ideologische Speerspitze. Kirche, so die Enzyklika, muss in der sich verändernden Gesellschaft eine Rolle spielen, sich einmischen. Der Mensch darf nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden. Sie müsse nicht nur mittels des Wortes, sondern auch mittels ihres Handelns in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen. Die Enzyklika wollte vor allem eines sein: ein Appell zum Handeln.

Nun, sehr geehrte Damen und Herren,

werden Sie vor diesem Hintergrund verstehen, welche Zielsetzung die Stiftung einer solchen päpstlichen Auszeichnung verfolgte: Sie wollte von Anfang an dazu ermutigen, sich in der sozialen Welt einzubringen. Wo Not, Ungerechtigkeit herrscht, dort muss mutig gehandelt werden. Wo Menschenrechte mit Füßen getreten werden, dort müssen soziale und politische Systeme auf den Prüfstand. All das geht nicht nach dem Motto: Wasch mich, aber mach mich nicht nass! Hier ist es notwendig, die schützenden Mauern der Kirche zu überschreiten, einen Standpunkt in der Welt da draußen zu finden, erfinderisch zu werden, wo noch keine ausgetretenen Pfade sind.

Somit ist nicht verwunderlich, dass solche Päpstlichen Ehrenzeichen genau für den Personenkreis derer gedacht sind, die an der Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft arbeiten. Personen, die einen Dienst für Diözese und Kirche geleistet haben, der weit über ihre berufliche oder amtliche Pflicht hinausgeht, oder Perso-

nen, deren Dienst eine überdiözesane oder weltkirchliche Bedeutung hat.

Genau dies ist der Grund, warum wir heute zusammen gekommen sind. Wir ehren zwei Personen, die genau dies auf beispielhafte Art und Weise getan haben.

Dabei muss uns auffallen, dass diese heutige Ehrung in ihrer Optik gegensätzlicher als heute gar nicht sein kann. Aber wahrscheinlich macht genau das auch den Reiz aus, weil es uns zeigt, dass an dieser Stelle *alle* berufen sind.

Da ist auf der einen Seite Frau Maria Maas, eine hervorragende Vertreterin der Caritas. Sie hat in Deutschland und weit darüber hinaus wichtige Impulse im Bereich der Heimpädagogik und der Mitarbeiterpastoral gesetzt. Sie ist eine stille und zurückhaltende, eher "zarte Person".

Als sie 1992, wie damals von der Caritas geplant, für höchstens sechs Monate an die von der Essener Caritas mit gegründeten

Fachschule für Heimpädagogik nach Temesvar ging, hätten wahrscheinlich nur wenige vermutet, welche Kraft in ihr steckt. Aus dieser Arbeit heraus entstand ein Kinderheim, das dann in den 90er Jahren zur „Pilgerstätte“ für Fachkräfte aus ganz Rumänien geworden ist, weil es mit seiner familienähnlichen Struktur und dem Einsatz von Fachkräften zu einem Modellprojekt wurde. 1995 ging sie in Rente. Eigentlich. Denn sie blieb mit Rat und Tat bis 2008 vor Ort in Rumänien und hat ehrenamtlich weiter gearbeitet, unter schwierigsten Umständen.

Auf der anderen Seite ehren wir heute Herrn Hans Rosenkranz, ein Mann, der nicht nur körperlich von starker Statur ist. Über 30 Jahre, bis Mitte dieses Jahres, hat er die Clemenshospitale in Oberhausen-Sterkrade nicht nur äußerlich geprägt, weil immer irgendwie gebaut, erweitert, verschönert wurde, sondern auch dieser Institution einen Stempel aufgedrückt hat, der seinesgleichen sucht. Dieses Krankenhaus war der Mittelpunkt einer ehrenamtlichen Initiative, die selbst Pröpste mit in den Sog der Nächstenlie-

be zog, so sehr, dass sie oft sogar den LKW-Führerschein machten. Ein Mann wie ein Bollwerk, der Garant und Ankerpunkt für vieles war, was mit den unzähligen Hilfskonvois nach Rumänien zusammenhing. Er war der Motor, der Lenker und manchmal auch die Anhängerkupplung dieser Initiativen.

Und nun stehen Sie beide hier, Sie liebe Frau Maas und Sie, lieber Herr Rosenkranz, damit wir Ihnen für die vielen Jahre Ihres bewundernswerten Engagements vom Herzen danken. Danken nicht nur in unserem Namen, sondern auch im Namen all jener, denen Ihre Hilfe zuteil geworden ist.

Sie haben Ihre Arbeit im Namen der Caritas getan und sind damit auch ein starkes Stück Kirche gewesen. So freue ich, mich Ihnen beiden nun – gemeinsam mit Herrn Diözesancaritasdirektor Meiwes - die päpstliche Auszeichnung „Pro ecclesia et pontifice,, überreichen zu dürfen!

U:\REDEN\2012 08 16 Ordenverleihung Frau Maas und Herr Rosenkranz.DOC